



# Zeitenwende im Energiesektor

Auf dem Weg zur „neuen Normalität“?



Partner

**KEARNEY**

**TÜV NORD**

Der Energietag 2022, die Jahreskonferenz des Weltenergieerat – Deutschland, fand am 27. September 2022, in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, unter dem Motto „**Zeitenwende im Energiesektor: Auf dem Weg zur „neuen Normalität“?**“ statt. Über 120 Teilnehmende verfolgten die Begrüßungsrede von Herrn **Dr. Uwe Franke**, Präsident des Weltenergieerat – Deutschland.



In seiner Willkommensrede machte Dr. Franke deutlich, dass Klimaschutz ein globales Thema sei, Energiepolitik zu häufig jedoch nur nationalstaatlich gedacht werde. Nachdem man sich in der Vergangenheit zu sehr darauf verlassen habe, dass Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit selbstverständlich sind, ginge es nun darum, alle drei Dimension des energiepolitischen Zieldreiecks gleichermaßen zu berücksichtigen und einen Ausgleich herzustellen. Andernfalls drohe die

energiepolitische Transformation zu scheitern. Dabei lohne es sich, einen Blick in die Welt zu werfen und auch die Energiestrategien der großen Emittenten, wie bspw. China, USA und Indien, im Blick zu behalten. Andernfalls drohe die Gefahr, dass Europa sich isoliere und seine Wettbewerbsfähigkeit einbüße. In der aktuellen Situation brauche es eine Vielfalt an Energiequellen und Technologieoffenheit. Darüber hinaus sei die zielgerichtete Unterstützung von Bürger:innen und Unternehmen von großer Bedeutung, um die Akzeptanz der Energiewende auch weiterhin aufrecht zu erhalten.

In seiner Keynote zum Thema „**Energiepolitik im Zeichen der Zeitenwende in Deutschland**“, sprach **Dr. Patrick Graichen**, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), über die Auswirkungen der aktuellen Energiekrise auf die energiepolitische Ausrichtung Deutschlands. Es sei nun allen klar, dass man beim Ausbau der Zukunftsentgen die Geschwindigkeit verdoppeln müsse. Weiterhin komme es darauf an, den Blick nach vorne zu richten und alles zu tun, um gestärkt aus dieser Krise herauszukommen. Gleichzeitig gehe es um die Frage, wie viel Geld der deutsche Staat in die Hand nehmen solle, um die Volkswirtschaft gegenüber den aktuellen Preisschocks zu wappnen.



In seinem virtuellen Impuls beleuchtete **Matthew Baldwin**, Stellvertretender Generaldirektor der Generaldirektion ENER der Europäischen Kommission, die europäische Position zur Energiepreiskrise. Unter anderem stellte er die zahlreichen Maßnahmen zur Bekämpfung einer Gasmangellage vor. Als Beispiel nannte er mehrere Absichtserklärungen (MoUs) zu Gaslieferungen, die unter anderem mit Aserbaidschan, Israel und Ägypten geschlossen wurden.



Eine weitere Maßnahme, über die es sich nachzudenken lohnen würde, stelle laut Baldwin das Einrichten von sogenannten „Purchasing Entities“ dar. Bezogen auf Deutschland machte er deutlich, dass das Land mit Blick auf seinen Anteil an der globalen Bevölkerung und den Emissionen nur wenig Gewicht in der Welt habe und vor allem mit innovativen und nachhaltigen Produkten erfolgreich sein müsse. Zugleich betonte er, dass es angesichts der angespannten industriellen Situation neue Lösungsansätze brauche, um als Volkswirtschaft wettbewerbsfähig zu bleiben.

In der darauffolgenden **Podiumsdiskussion „Versorgungssicherheit und Energiemärkte in Europa“** wurde über den Umgang mit den aktuellen Energiekrisen diskutiert.

**Prof. Dr. Klaus-Dieter Maubach**, Vorsitzender des Vorstands der Uniper SE, betonte die Dringlichkeit, den Erdgasverbrauch zu senken. Dies betreffe sowohl das Einsparen von Erdgas als auch dessen Ersatz durch andere Energieträger. Außerdem plädierte er für eine Beschleunigung der Transformation hin zu Wasserstoff, wofür es neben Pipelines auch Speicher benötige. Darüber hinaus sei es wichtig, auch eine Debatte über zwei separate Stromzonen innerhalb Deutschlands zu führen. Regionen, in denen der Ausbau von erneuerbaren Energien stark vorangetrieben wird, würden mit höheren Netzentgelten belastet. Zudem stelle der Widerstand der Bevölkerung gegen Windprojekte eine entscheidende Schwierigkeit dar.

**Dr. Jörg Aign**, Executive Vice President Clean Energy Solutions bei der TÜV NORD GROUP, setzte sich dafür ein, Klimawandel als globales Thema zu begreifen. Man müsse sich demnach die Frage stellen, an welcher Stelle man einen Einfluss hat. Da man heute noch nicht genau wisse, wie die Technologien der Zukunft aussehen werden, sei es wichtig, Synergien zwischen den Systemen zu nutzen und Lock-in-Effekte zu vermeiden. Das Thema Klimawandel müsse dabei möglichst sachlich-neutral betrachtet werden. Im Kern bedeute Klimaschutz, CO<sub>2</sub> zu reduzieren. Gleichzeitig mahnte Herr Dr. Aign, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien auch eine riesige Materialschlacht sei und Lieferketten mitberücksichtigt werden müssten.

**Gilles Le Van**, Vice President Large Industries and Energy Transition Central Europe bei der Air Liquide Deutschland GmbH, machte deutlich, dass wir uns aktuell in einem strukturellen Umbruch befänden. Es handele sich nicht nur um eine konjunkturelle Phase. Das System der Vergangenheit würde



demnach nicht mehr funktionieren. In der aktuellen Situation komme es nun darauf an, das System zunächst zu stabilisieren. Dafür müssten die benötigten Mengen an Energie verfügbar gemacht und eine Preisstabilität gewährleistet werden. Langfristig müsse das Ziel die Transformation der industriellen Basis sein. Aktuell gäbe es hierzu jedoch noch keinen konkreten Plan. Solange sei es wichtig, eine Balance zwischen Klimaneutralität und Wettbewerbsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Deutschland könne versuchen zu zeigen, wie eine solche Transformation erfolgreich gelingen kann.

**Dr. Nina Scheer**, Mitglied des Bundestags und Klimaschutz- und energiepolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, betonte, dass es sich um eine fossile *Preiskrise* und nicht um eine generelle *Energiekrise* handele. Darüber hinaus sei es auch in der Krise wichtig, auf nachhaltige Investitionen zu achten. Aus deutscher Perspektive gehöre die Atomenergie nicht dazu. Was Technologieoffenheit und einen ausgewogenen Technologiemarkt betrifft, seien erneuerbare Energien an sich das beste Beispiel. Neben dem reinen Ausbau der Erneuerbaren brauche es allerdings auch einen umfangreichen systemischen Umbau des Energiesystems.

**Dr. Christoph Sievering**, Head of Global Energy and Climate Policies & Site Transformation bei Covestro AG, betonte, dass langfristig hohe Energiepreise die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands gefährden würden. Wenn China bspw. seine Produktion hochfahre, könne ein Wettkampf um verflüssigtes Erdgas (LNG) entstehen. Der Ausbau der Erneuerbaren müsse daher beschleunigt werden. Zudem brauche es klare Signale für die Wirtschaft, wie es nach der akuten Krise weitergeht. In der Krise liege der Fokus häufig auf akuten Problemen. Man müsse sich aber bereits jetzt überlegen, wie mit strukturellen Änderungen umgegangen werden soll.



**Jennifer Morgan**, Staatssekretärin und Sonderbeauftragte für internationale Klimapolitik des Auswärtigen Amtes, hat in ihrer Keynote zum Thema „**Global Energy Transition and International Climate Policy**“ die globale Sicht in die Debatte eingebracht. Sie betonte, dass die Zukunft in einer kohlenstoff-freien Wirtschaft liege. Dabei sei jetzt die Zeit, eine Führungsrolle zu übernehmen und andere Länder von diesem Ziel zu überzeugen. Da sich

die alten Machtkonstellationen verschieben würden, gehe es auch darum, Solidarität zu zeigen und die Energiewende zu beschleunigen und voranzutreiben. Diese Solidarität gelte in besonderem Maße für die Länder, die am stärksten gefährdet seien. In dem Rahmen werde auf der UN-Klimakonferenz auch dem Finanzsystem eine entscheidende Rolle zukommen. Industrienationen sollten ihren fairen Anteil leisten und ihren Verpflichtungen nachkommen, indem sie Entwicklungsländern bei der Bewältigung des Klimawandels helfen. Hierzu haben sie sich bereits im Jahr 2009 in Kopenhagen verpflichtet. Bisher sei die anvisierte jährliche Summe allerdings noch nicht mobilisiert worden und es bestehe Nachholbedarf.

**Dr. Angela Wilkinson**, Generalsekretärin und CEO des World Energy Council, machte in ihrem Impulsvortrag zum Thema „**Global trends of the energy transition**“ auf die Einmaligkeit dieses entscheidenden zeitlichen Moments aufmerksam. Es handele sich um ein Zusammentreffen von einmaligen Ereignissen, gepaart mit einem neuen Kapitalmarktregime und vielfacher Ungewissheit. Die Energiewelt erlebe derzeit den ersten globalen nachfragegesteuerten Energieschock. Gleichzeitig markiere der Moment das Ende einer Ära der billigen Energie. Dies bestätigte sich auch in der jüngsten Umfrage des World Energy Council, dem World Energy Pulse Survey 2022. Mehr als 44 % der Befragten weltweit würden demnach eine Verlangsamung der Energiewende als Folge der Reaktionen auf die zahlreichen Krisen erwarten. Die Ergebnisse deuteten zudem auf einen allgemeinen Rückgang des Optimismus hin und darauf, dass eine saubere und gerechte Energiewende gefährdet sei. Die Energiewende müsse daher schneller und fairer verlaufen. Dabei ginge es auch um die Themen Energiekompetenz und Bildung. Insgesamt komme es darauf an, mehr Menschen und unterschiedliche Gemeinschaften einzubeziehen, um eine saubere und gerechte Energiewende in allen Regionen der Welt zügig und umfassend voranzutreiben.



In der daran anschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „**Energiewende global: Praxisbeispiele**“ tauschten sich internationale Expert:innen zu unterschiedlichen nationalen Ansätzen in der Energiepolitik aus.

**Nis Grünberg**, Lead Analyst beim Mercator Institute for China Studies (MERICS), zeichnete ein präzises Bild der aktuellen Struktur des chinesischen Energiesystems und zu den zukünftigen Plänen Chinas. Hierbei wurde deutlich, dass Kohle zwar dominiert, der Anteil an erneuerbaren Energien aber rasant steigt. Dabei setze China auf nationale Entwicklungspläne und ist seinen Zielen in den Bereichen Solar- und Windenergie aktuell sogar voraus. Hemmnisse der Energiewende seien Bedenken hinsichtlich der Energiesicherheit und die Besorgnis vor sozioökonomischen Spannungen.



**Helaina Matza**, Office Director des U.S. Bureau of Energy Resources' Energy Transformation Office, machte deutlich, dass es in der aktuellen Situation darum gehe, die beiden Themenkomplexe der Sicherheit und des Klimas gegeneinander abzuwägen. Die gestiegenen Energiepreise sorgten weltweit für eine Krise, bei der es wichtig sei, verlässliche Partner zu finden. Darüber hinaus brauche es innovative Technologien für eine saubere Infrastruktur der

Zukunft. Da sich dies nicht von heute auf morgen realisieren lasse, dürfe sich aktuell niemand zurücklehnen. Es brauche vor allem aktives Handeln und weniger Konkurrenzdenken. Dennoch sei sie optimistisch, dass die Klimaziele erreicht würden, wenn nun alle zusammen weitermachen und in die gemeinsame Zukunft investieren.

**Juan Ricardo Ortega**, Präsident der Grupo Energía Bogotá, machte deutlich, dass Kolumbien viel Potenzial für die Herstellung von Wasserstoff habe und dazu bereit wäre, diesen zu exportieren. Gleichzeitig verwies er aber auf die Gefahr, einem Hype zu verfallen. Es komme daher darauf an, Investoren langfristig zu binden, an dem Bau der Anlagen zu beteiligen und so das Risiko zu minimieren, später auf „stranded assets“ sitzen zu bleiben. **Dr. Angela Wilkinson**, Generalsekretärin und CEO des World Energy Council, machte erneut deutlich, wie wichtig es sei, voneinander zu lernen und dass es Projekte brauche, welche die Menschen mit einbeziehen. Jeder müsse seinen Beitrag zur Energiewende leisten und dafür sei es notwendig, die Menschen mitzunehmen.

Unter dem Titel „**Gas – Brücke in die Klimaneutralität oder Dauerlösung?**“ fand ein Streitgespräch zwischen **Verena Graichen**, stellv. Vorsitzende des Bund für Umwelt und Naturschutz e.V. (BUND), und **Dr. Ludwig Möhring**, Hauptgeschäftsführer und Mitglied des Vorstandes des Bundesverband Erdgas, Erdöl und Geoenergie e.V. (BVEG), am Nachmittag des Energietags statt. Die Moderation übernahm Weltenergieerat-Geschäftsführer **Dr. Carsten Rolle**.



Gleich zu Beginn machte **Dr. Ludwig Möhring** deutlich, dass die Beziehung zu Russland der blinde Fleck der deutschen Gasversorgung gewesen sei. Es brauche nun einen beschleunigten Infrastrukturausbau. Gleichzeitig sei noch völlig unklar, wie ein Wasserstoffnetz in Zukunft überhaupt aussehen solle. Klar sei hingegen, dass man CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre bekommen müsse, unabhängig davon, ob es sich um eine dauerhafte oder nur um eine vorübergehende Einspeicherung handele. Vielmehr müsse man Kohlenstoff auch als Rohstoff begreifen, der bspw. von der Chemieindustrie benötigt werde. Für Deutschland bedeute dies, dass es dringend einer CO<sub>2</sub>-Strategie bedürfe. Darüber hinaus habe sich die Situation der Gasversorgung so drastisch verändert, dass man sich auch mit sämtlichen Alternativen zumindest beschäftigen solle, um daraufhin eine ausgewogene Entscheidung treffen zu können. **Verena Graichen** betonte hingegen, dass ein geringerer Gasverbrauch ebenfalls zur eigenen Resilienz beitrage. Der Staat könne schließlich nicht für immer subventionierend eingreifen. Die entscheidenden Fragen müssten sich daher damit beschäftigen, wie wir von den hohen Gasverbräuchen herunterkommen und wie wir unsere Wirtschaft umbauen können.

Der Weltenergieerat – Deutschland bedankt sich herzlich bei allen Teilnehmenden, Redner:innen und Partnern für Ihre Mitwirkung am Energietag 2022.